

# Wiemeler Dampfboot.

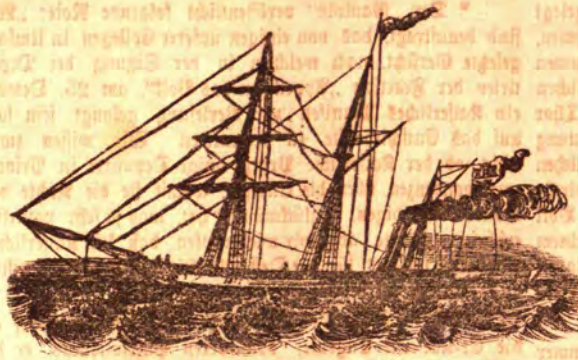
№ 254

1873.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



den 30. October.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Bestellungen**  
auf das Wiemeler Dampf-  
boot für die Monate November und  
December werden von Hiesigen in un-  
serer Expedition, von Auswärtigen von  
sämtlichen Kaiserlichen Postanstal-  
ten entgegengenommen. Der Pränume-  
rationspreis beträgt hier am Orte incl.  
Botenlohn sowie auswärts 20 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 30., Abends 8 1/2 Uhr, General-Versammlung  
des Schachvereins.

**Die nahende Entscheidung in Frankreich.**

Einem Artikel der R. Z. entnehmen wir Folgendes:  
„Das Kaiserthum ist fertig!“ rief der kleine Thiers in großem  
Zorn, als er, Dank seinem Scharfsinne, früher als die  
Meisten das Gestirn Louis Napoleon's unwiderstehlich em-  
porsteigen sah. Thiers that sein Möglichstes, um den in  
der Luft schwebenden Staatsstreich zu verhindern; man sah  
ihn damals sogar nächtlich die Patrouillen auf den Straßen  
von Paris begleiten, welche die National-Versammlung vor  
einem Handstreich des Präsidenten sichern sollten, aber  
Alles umsonst.

Als Thiers am 2. December 1851 aufwachte oder  
vielmehr aufgeweckt wurde, war das Kaiserreich wirklich da.  
So muß er jetzt vielleicht bald ausruhen: „Das Königthum  
ist fertig!“ Denn obgleich er sich noch anstrengt, die in  
der Schoohe der Dinge ruhende Geburt zu verhindern, können  
seine Anstrengungen doch leicht wieder ohne Erfolg sein.  
Er hegt auch gar nicht die Zuversicht auf Erhaltung der  
Republik, die er öffentlich zur Schau trägt. Von seiner  
Reise zurückgekehrt, war er es, welcher durch sein bekanntes  
Schreiben den Republikanern neuen Muth einflößte; aber  
Leute, die ihn unterwegs in der Schweiz gesprochen hatten,  
berichteten, sie hätten ihn sehr ermutigt gefunden, und  
auf die Bemerkung, daß das heutige Frankreich unmöglich  
die weiße Fahne der Bourbons sich gefallen lassen werde,  
von der Heinrich V. nicht lassen könnte, entgegnete er:  
„Ach, die weiße Fahne! Wenn Heinrich IV. Frankreich  
eine Messe werth hielt, so wird es auch wohl einen Pap-  
pen werth sein.“ Und er scheint Recht zu behalten, denn  
aus dem Wirrwarr der Nachrichten über die Antwort, die  
Graf Chambord in Salzburg den an ihn abgeschickten  
Unterhändlern erteilt hat, scheint soviel hervorzugehen, daß  
die Royalisten befriedigt sind. Der Präsident will in  
irgend einer Form, aber der Sache nach unzweifelhaft alle  
nötigen Zugeständnisse machen, als da sind: Gleichheit  
aller Franzosen vor dem Gesetz, gleiche Anstellungsfähigkeit  
für Civil- und Militärstellen, Gewissensfreiheit, Pressfrei-  
heit, Ministerverantwortlichkeit und sogar das allgemeine  
Stimmrecht. Es handelt sich, nach John Lemoine im  
Journal des Debats, nur noch darum, alle diese Zugeständ-  
nisse feierlich in einem Unions-Acte zu redigiren,  
damit die neue Monarchie eben so wohl national als legiti-  
m sei. „Wenn diese Grundrechte“, fährt er fort, „als  
Grundlage der Verfassung einmal angenommen sind und  
die Theilnahme des Landes an der Gesetzgebung sicher-  
gestellt ist, so wird das Königthum ohne Zweifel von der  
Nation gern angenommen werden als diejenige Regierungs-  
form, die am meisten übereinstimmt mit seiner Geschichte,  
mit seinen Bedürfnissen und seinen Gewohnheiten, und die  
am meisten geeignet, die Stabilität der Einrichtungen auf-  
recht zu erhalten.“ Noch weniger als an der Zustimmung  
der Nation zweifelt Lemoine an der Mehrheit in der Na-  
tional-Versammlung und somit wäre das Königthum der  
Bourbons in Frankreich ja wohl wieder hergestellt?

Nicht bloß die liberale Partei in ganz Europa, son-  
dern auch die Regierungen nehmen die Restauration Hein-

rich's V. mit Mißtrauen und Besorgniß auf, sie fürchten  
nicht nur, daß der Graf Chambord, der Jüngling der  
Jesuiten, nicht der rechte Mann für Frankreich sei, sondern  
sie besorgen auch, daß er sich als Schutzmacht des Papstes  
geben und der Friede sowohl nach Deutschland als nach  
Italien hin bald gestört werden würde. Das kann uns  
nicht hindern, die Wiederherstellung des Französischen  
Königthums als ein merkwürdiges Natur-Ereigniß mit  
faltblütiger Aufmerksamkeit zu betrachten. Die nächste  
Frage ist die: Ist es wirklich wahrscheinlich, daß der Prä-  
sident bald als Heinrich V., begleitet von allen Prinzen  
des Hauses Orleans, über die Champs Elysées reiten wird?  
Die Royalisten behaupten es und „das Kind von Frankreich“  
oder, wie Kaiser Alexander I. bei dessen Geburt schrieb,  
„das Kind von Europa“ soll sich zu diesem feierlichen Ein-  
zuge bereits einen recht frommen Schimmel bei Herrn  
Renz gekauft haben. In der Französischen und in der  
auswärtigen Presse herrscht über diese Frage noch große  
Meinungsverschiedenheit und aus Paris werden uns Tag  
um Tag neue Berechnungen gemeldet, auf wie viele Stim-  
men die Royalisten, auf wie viele die Republikaner zählen  
zu können glauben. In der National-Versammlung sind  
Rechte und rechtes Centrum geneigt, sie hoffen aus dem linken  
Centrum und aus den Bonapartisten noch einzelne Ueber-  
läufer zu gewinnen und rechnen heraus, daß sie 380  
oder 390 Stimmen haben würden, ihre Gegner nur 325.  
Dagegen versichert die Linke eben so zuversichtlich, die Mehr-  
heit sei ihr gesichert. Nun sind aber die Royalisten im  
Bestreben der Macht und scheuen kein Mittel, selbst nicht die  
Bestechung, und so können sie denn bei der entscheidenden  
Abstimmung leicht die Mehrheit erlangen, wenn auch nur  
eine sehr geringe. Das ist freilich ein Uebelstand, aber  
wenn wir bedenken, daß wir selbst, als wir 1849 in  
Frankfurt einen Deutschen Kaiser wählten, uns mit einer  
Mehrheit von nur vier Stimmen begnügen mußten, so  
dürfen wir nicht allzu heikel sein. Die Schwierigkeit, daß  
die Versammlung überhaupt gar kein Recht habe, Frank-  
reich eine Verfassung oder einen König zu geben, da sie  
nur gewählt sei, um über Krieg und Frieden zu berathen,  
übergehen wir ganz; denn wer hat die gegenwärtige Re-  
publik vom 4. September 1870 eingeführt? Das weiß  
so recht eigentlich Niemand zu sagen, und die Bonapartisten  
behaupten, das Kaiserthum bestehe noch jetzt zu Recht; die  
Plebiscite von 1852 und 1870 wären nicht umgestoßen.  
Wenn man aber sagen will, die Republik wäre durch die  
Erklärung der jetzigen National-Versammlung legalisirt, so  
erkennt man sie ja eben dadurch als eine verfassunggebende  
an. Die Franzosen sind durch ihre beständigen Umwäl-  
zungen dahin gekommen, zu sagen: La légalité nous  
tue! Und jede Regierung, bei welcher die Nation sich be-  
ruhigt, ist so berechtigt, wie die vorhergehende.

Daß eine Restauration der Bourbons üble Folgen  
für den Frieden der Welt haben könnte, verhehlen wir uns  
nicht; aber nach Menschenmöglichkeit sind Vorkehrungen  
dagegen getroffen. Mag der Kaiser von Oesterreich näch-  
stens nach Petersburg reisen oder nicht, das gute Einver-  
nehmen von Deutschland, Rußland und Oesterreich, der  
Entschluß, den Frieden der Welt nicht wieder leichtsinnig  
stören zu lassen, ist als selbstverständlich zu betrachten. Geschehe  
in Frankreich, was mag, wir „vertrauen auf Gott und  
halten unser Pulver trocken.“

## Deutsches Reich.

An Berlin, 26. October. Bei den stattfindenden  
Urwahlen zum Hause der Abgeordneten wird dem Ber-  
nehmen nach eine Theilnahme Seitens der Personen des  
activen Soldatenstandes nicht stattfinden. Bekanntlich be-  
steht noch die Allerhöchste Cabinetsordre vom Jahre 1863 in  
Kraft, nach welcher zwar keinem Mitgliede des stehenden  
Heeres die Ausübung des Wahlrechts unterlag, dieselbe  
indefi auch nicht gerade als wünschenswerth bezeichnet wird.  
— Der Briefwechsel zwischen dem Deutschen Kaiser  
und dem Papste ist, wie es scheint, mit den in dem „Reichs-

anzeiger“ veröffentlichten beiden Piecen nicht erschöpft ge-  
wesen. Der Pariser „Univers“ und die Berliner „Germania“  
wollen wissen, daß eine Nummer 3, welche ein Replik des  
Papstes auf das Kaiserliche Schreiben enthielt, im Archive  
des Reichskanzler-Amtes vorhanden sein müsse. Da die  
„Svener'sche Zeitung“ bei Erwähnung dieser Mittheilung  
die Thatsächlichkeit derselben nicht bestritt, so wird es sich  
wohl so verhalten, wie die beiden Monitore der Pariser  
und der Berliner Ultramontanen behaupten. Ist indefi  
Nr. 3 in dem nämlichen Genre wie Nr. 1 des besagten  
Briefwechsels gehalten, so mag die Curie für die Schonung  
dankebar sein, welche das Berliner Cabinet ihr durch diese  
Discretion zu Theil werden läßt. Die „Svener'sche Zei-  
tung“ hat schon Recht, wenn sie bemerkt, daß die Curie  
selbst die päpstliche Replik publiciren würde, wenn sie nicht  
eine neue Blamage besorge.

[Coursstand der Bank-Actien.] Wie sehr  
die Krisis auf dem Gebiete der Bank-Actien die Ueber-  
production der Gründungszeit gerächt, mag daraus hervor-  
gehen, daß von allen Gründungen der hinter uns liegen-  
den Epoche, die den Courszettel um etwa hundert neue  
Bank-Actien bereicherte, überhaupt nur noch zwei al pari  
oder darüber notiren. Von diesen zweien ist die eine eine  
Hypothekbank (Centralbodencredit), die andere die Hahn'sche  
Effectenbank in Frankfurt. Aber selbst von den alten In-  
stituten stehen, abgesehen von einigen Noten- und Hypothek-  
banken, nur neun über pari, und zwar: Discontogesell-  
schaft, Darmstädter Bank, Berliner Handelsgesellschaft, Oester-  
reichische Creditanstalt, Allgemeine Deutsche Creditanstalt,  
Schlesischer und Schaffhäuser'scher Bankverein, Hamburger  
Bereinsbank und Deutsche Genossenschaftsbank, so daß, ab-  
gesehen von Zettel- und Grundcredit-Banken, unser Cours-  
zettel überhaupt nur zehn Banken über pari unter zusam-  
men 135 Bank-Actien aufzuweisen hat.

[Bereinsbank Quistorp u. Co.] Im  
Concursverfahren gegen die Vereinsbank Quistorp u. Co.  
sind heute Vormittag der erste Termin vor dem Herrn  
Stadtgerichtsrath Benedek statt. Derselbe machte die sehr  
zahlreich erschienene Gläubigerschaft darauf aufmerksam, daß  
etwa anwesende Actionäre als Gläubiger der Masse vor  
der Hand nicht betrachtet werden können, ein Stimmrecht  
sonit nicht haben, daß ihrer Gegenwart beim Termine  
aber durchaus nichts entgegenstehe. Er bat die Gläubiger-  
schaft bei dieser „riesigen Sache“ ruhig und ohne Ueber-  
stürzung in ihrem eigenen Interesse zu Werke zu gehen,  
und erklärte, daß seit Eröfnung der Preussischen Concurs-  
Ordnung ein solcher Concurs noch nicht dagewesen sei.  
Der zum definitiven Verwalter der Masse erwählte Kauf-  
mann Schäffer erklärte in längerem Vortrage den Stand  
der Masse für besser, als allgemein angenommen wird. Es  
sind seiner Angabe nach wirklich an Passiva nur Thlr.  
4,000,000 vorhanden. Die Hauptbank figurirt als Haupt-  
gläubiger mit 2,350,000 Thlr., hat jedoch Faustpfand in  
Händen, welches diese Forderung zum größten Theile deckt.  
Giroverbindlichkeiten incl. Accepte, wovon wiederum diverse  
gegen Niederlage sicherer Unterlagen vorhanden, hat die  
Bereinsbank Quistorp im Ganzen ca. 3,200,000 Thlr.,  
von diesen jedoch sind Gira zu großen Beträgen erster  
Bankhäuser vorhanden, die also bestimmt realisirt und das  
Giro-Conto der Vereinsbank um ein Bedeutendes entlasten  
werden. Die Activa giebt der Verwalter durch die vor-  
handenen Grundstücke, Wechselbestände (2,500,000 Thlr.),  
Hypotheken u. als bedeutend größer als die Passivmasse,  
soweit es sich jetzt übersehen läßt, an. Verpflichtet als  
Verwaltungsräthe wurden die Herren Bankier Emil Treitel,  
Regierungsrath a. D. Jungermann und Director Ludwig  
von der Faconschmiede-Fabrik. Die R-Bank, die durch  
einen Beamten in den Verwaltungsrath vertreten zu sein  
wünschte, wurde nicht gewählt, da dieselbe Faustpfand-  
gläubiger ist. Ferner wurde beschlossen, Herrn Heinrich  
Quistorp als Aequivalent für die von ihm aufzuwendende  
Arbeit und in Anerkennung des Umstandes, daß er ohne  
jeden eigenen Besitz sich befindet, eine wöchentliche Remune-



**An Fräul. L. St . . . 1.**  
 Des Morgens in der Frühe  
 Ging ich zum Garten heut;  
 Die letzten Blumen, siehe,  
 Die standen schon bereit;  
 Sie wollten meine Boten sein  
 Der Freundin Glückwunsch Dir zu weis'n!  
 Und hoch aus lichter Ferne  
 Sprach Herbstes Sonnenstrahl:  
 Ich wäre doch so gerne  
 Der Bote Deiner Wahl!  
 Ich lächelste der Liebsten Dein  
 Den Glückwunsch warm in's Herz hinein.

Die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Wiegens-  
 feste, daß die ganze Weibendamm-Straße donnert und  
 tracht. Dieses wünschen

**Anzeigen.**

(Todes-Anzeige.)

Den 28. October, Nachmittags 4 Uhr, entschlief nach  
 mehrwöchentlichem Leiden im beinahe vollendeten 75. Jahre  
 unser lieber guter Vater und Großvater, Tischlermeister  
 Niels Reinström, zu einem bessern Leben. Diese  
 schmerzliche Nachricht allen Theilnehmenden statt besonderer  
 Meldung die tieftrauernden Kinder im Namen der Groß-  
 kinder

Emilie Werner,  
 Gustav Reinström,  
 Waldemar Reinström.

**Sonnabend, den 1. November, Nachm. 4 Uhr,**  
**Versammlung**  
 des landwirthschaftlichen Vereins  
 in **British-Hotel.**

Junge Leute, welche noch an dem Sonn-  
 tagsunterricht in der Buchführung theilnehmen  
 wollen, finden Aufnahme und beträgt das pränumerando  
 zu entrichtende Honorar für die Monate November und  
 December zusammen pro Person 2 Thlr. 20 Sgr. An-  
 meldungen werden im Laufe dieser Woche erbetet.

**Jos. Otto Meyer,** Polangenstraße No. 11.

**Glancee-Handschuhe**

werden schnell und gut gewaschen  
 hohe Straße No. 22, 23., unten.

**Wahlmänner-Versammlung.**

Zur Vorwahl der Abgeordneten werden die Wahlmänner unseres Kreises  
 zu einer Versammlung auf

**Sonnabend, den 1. November, Abends 8 Uhr,**  
**im hiesigen Schützenhause**

eingeladen.

Memel, den 28. October 1873.

Das liberale Wahl-Comitee.

Bestellungen auf gute haltbare  
**Esskartoffeln**

à 20 Sgr. pro Scheffel befördert die Exped. d. Blattes.

**Auction.**

**Freitag, den 31. d. M., Nachmittags**  
**2 Uhr,** werden im goldenen Löwen Umzugshalber ver-  
 schiedene Möbel verauctionirt: Bettstelle, Waschtische, So-  
 phas, Restaurations-Tische, Stühle, Spiegel.

**Sonnabend, den 1. November, Nach-**  
**mittags 3 Uhr,** sollen auf der Südspitze ein Schiffs-  
 anker und zwei Sleeper in öffentlicher Auction durch mich  
 verkauft werden.

**Wittowsky.**

**Auction.**

**Sonnabend, den 1. Novbr.,**  
 Vormittag 11 Uhr,  
 werde ich am Theatergebäude hier selbst

**eine gute braune Stute**

von auswärts in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

**Sablowsky.**

**Getreide-Säcke**

billigt bei

**August Krips.**

**Ein Französisches Billard**

mit Bällen ist zum Verkauf. Näheres in der Expedition  
 dieses Blattes.

**Wollene Pferddecken,**

abgepaßt und von der Elle, empfehle in großer Auswahl  
 billigst.

**Otto Meyer.**

**Guter reiner Hafer,**

Last- wie auch Scheffelweise, ist billig zu haben bei  
**J. Jacoby,** Friedrichsmarkt.

**Bonillon, Pasteten**

und die so beliebt gewordenen Storchnecker verabreicht  
 täglich die Conditorei von **R. Daum,** vorm. Litt y.

**Zeppiche u. Bettvorlagen**

in vorzüglicher Auswahl bei

**August Krips.**

**Blumen und Federn**

empfehle in größter Auswahl **A. Boehring.**

Um meinen Wattenvorrath zu  
 räumen, verkaufe für 12 Sgr. pro Pfund.

**Kreutz.**

**Malzertract mit Eisen,**

leicht verdauliches, wohlschmeckendes Eisenmittel (bei Blut-  
 armuth, Bleichsucht u. s. w.), in der Droguen-Handlung  
 von **R. Gutzzeit,** Marktstraße 3. u. 4.

**Gartenlaube,**

Jahrgänge 1869 bis jetzt,  
 zum Theil gebunden, sind  
 sehr billig zu verkaufen Holzstraße 8, eine Treppe,  
 Mittags zwischen 12—2 Uhr.

**Hoffmann & Liskowsky**

empfehlen ihr Lager

**acht Französischer Seidenstoffe**

bei großer Auswahl zu billigen Preisen.

**Zu den bevorstehenden Bällen Petroleum (Prima-Qualität)**

empfehle

**Schleppröde von 2 Thlr. ab.**

Gleichzeitig erlaube mir auf eine große Auswahl fertiger  
**Herren- und Damen-Wäsche, Negligee-  
 Jacken, Beinkleider, Unterröcke, Schür-  
 zen, Steppröcke, Moirée-Röcke** u. c.,  
 aufmerksam zu machen. **A. Kleinke.**

Möbelstoffe, Bedertuche, Läufer, Rouleaux, wol-  
 lene Zeppiche, um damit zu räumen, zu Kostenpreisen.  
 D. D.

Auf gute große haltbare

**Crottinger Speisefartoffeln,**

wovon Proben ausliegen, nimmt Bestellungen entgegen  
**H. Lundgreen.**

Beste

**Schottische Kaminkohlen**

empfang per Schiff „Amalina“ und verkaufe incl. Anfuhr  
 billigst. **Franz Born.**

Die unglücklichen Frauen Heinrich des  
 Achten von England und ihr schreckliches  
 Ende auf dem Blutgerüste. Eine historisch-  
 romantische Geschichte der Zeit vor Maria Stuart (30  
 Hefte) von Ernst Witwall, ist billig zu haben. Nä-  
 heres in der Expedition des Dampfboots.

offerirt bei Partien und Faßweise billigt  
**Robert Werner.**

**Frische Milch** ist täglich zweimal zu haben  
 Karlstraße No. 19.

**Ein Reisekoffer**

wird für alt zu kaufen gesucht. Adressen in der Expedition  
 dieses Blattes.

In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. wurde mein  
 eigener Kahn, auf 4 Riemen eingerichtet, mit 4 Gefäßen  
 und vorn an der rechten Seite mit F. gezeichnet, gestohlen.  
 Wer mir dazu verhilft und den Thäter angeben kann, er-  
 hält 5 Thaler Belohnung.  
 Kuwertshof, den 28. October 1873.

**E. Bagdahn,** Krug- und Fährpächter.

**Eine Briestaube**

mit der Adresse Frau Fürst, Marktstraße, hat sich ein-  
 gefunden und kann in Empfang genommen werden bei  
**A. Lietzmann,** Hospitalstr. No. 7.

Eine alleinstehende Frau wünscht eine Stelle in der  
 Wirtschaft auf dem Lande. Zu erfragen  
 Mühlenbammstraße No. 3. 4.

Ein Knabe, der Lust hat Schneider zu werden,  
 kann sich melden Rippenstraße No. 8 bei

**J. Blieschies.**

Eine Köchin und ein Stubenmädchen werden ge-  
 braucht. Zu melden Freitag Nachmittags um 3 Uhr bei  
 Maurermeister Lührde, Friedr.-Wilh.-Straße 3. 5.

Das Milchmagazin sucht für den zweiten Wagen  
 zum 10. November eine reinliche und treue Frau zum  
 Ausfahren und Verkaufen der Milch. Besoldung anständig.  
 Meldungen werden im Milchmagazin entgegengenommen.  
 Die Verwaltung.

Eine tüchtige Aufwärterin wird gesucht  
 hohe Straße No. 1.

Ein tüchtiges Dienstmädchen kann sich sofort melden  
 bei **A. Döhring,** Marktstraße.

Die von Herrn Lieutenant Lambrücker bewohnte  
 möblirte Stube nebst Cabinet, parterre, ist wegen Ver-  
 zetzung von sogleich zu verm. Friedr.-Wilhelm-Str. No. 47.

Zwei Zimmer, vis-à-vis der Börse, sind  
 zu vermieten und sofort zu beziehen. Nä-  
 heres in der Expedition des Dampfboots.

Memel, den 28. October 1873.

**Bekanntmachung.**

Im Auftrage der Königl. Regierung, Abtheilung des  
 Innern in Königsberg, wird der betheiligte Schiffer-  
 und Ackerstand auf die in No. 40 des Preussischen Handels-  
 archivs vom 3. d. M. (S. 362) in Deutscher Uebersetzung  
 abgedruckte Declaration aufmerksam gemacht, welche zur  
 Beseitigung der zwischen Schweden und Dänemark entstan-  
 denen Differenzen über die Wahrnehmung des Loosens-  
 dienstes auf dem Dersund am 14. August c. unter beiden  
 Staaten vereinbart worden ist.

Königl. Hafen-Polizei-Commission.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.  
 Beilage.



## Frankreich.

Paris, 25. October. [Special-Correspondenz.]

Das Protokoll der Permanenzcommission hat bei dem ungeduldrigen Publikum eine Enttäuschung hervorgerufen und bei der Börse eine Baïsse hervorgerufen. Die Bewegung hatte mehr einen finanziellen, als politischen Character, da man gehofft hatte, sie bei der Ultimoregulierung verwerthen zu können. Das umlaufende Gerücht, daß die Monarchisten um eine etwaige Majorität besorgt wären, und den Rückzug angetreten hätten, entbehrt der Begründung. Dieselben sind sicher in der Nationalversammlung den Sieg davon zu tragen und haben aus diesem Grunde die Regierung nicht in die Nothwendigkeit versetzen wollen, aus ihrer Neutralität durch ein frühzeitigeres Einberufen der Nationalversammlung herauszugehen. Dieser Ausschub kann ihnen nur von Nutzen sein, da sie dadurch noch einige Rekruten aus dem linken Centrum und der Partei der „Appellation an das Volk“ anwerben können. — So außerordentlich es auch klünz mag, muß ich Ihnen doch versichern, daß Thiers bei allen Parteien, die Linke und das linke Centrum inbegriffen, in Verdacht gerathen ist. Diese letztere Fraction, in welcher sich mehrere persönliche Freunde von Thiers und einige alte Minister befinden, hat ihm in Folge der letzten Sitzung einen Brief zugelandt, welcher folgende Stelle enthält: „Ihre Unterstützung wird um so wirksamer sein, je weniger interessiert sie ist.“ Dieser Ausdruck hat Thiers tief verwundet. In dieser letzten Sitzung des linken Centrums, in welcher man sich gegen die Herstellung der Monarchie in Frankreich ausgesprochen hat, haben 93 Mitglieder des linken Centrums sich der Abstimmung enthalten, mehrere andere erklärten, kein bindendes Engagement eingehen zu wollen. — In der bonapartistischen Gruppe sind nur noch 23 gegen die Restauration eingenommen. Aus diesen beiden zaudernden Gruppen hofft nun die Rechte sich noch Anhänger zu erwerben, und wenn ich indiscret sein dürfte, könnte ich Ihnen Namen von Persönlichkeiten nennen, welche man einer solchen Transaction ganz feinstehend glaubt und deren Unterstützung für die königliche Sache definitiv gewonnen ist. Nach meinen persönlichen Informationen, welche ich für sehr genau halte, beträgt die jetzige sichere Majorität 17 Stimmen. In den Kreisen der Rechten rechnet man sogar auf 27 Stimmen, doch halte ich diese Schätzung für etwas zu hoch. Jedenfalls aber bin ich berechtigt, wie ich wiederholtlich gesagt habe, Ihnen zu versichern, daß eine Majorität unzweifelhaft gewonnen ist. Wenn ich immer wieder darauf zurückkomme, so ist es nur, um Ihnen zu sagen, daß die von den Journalen erwähnte Unentschiedenheit keineswegs existirt. Wenn dieselbe wirklich noch vorhanden sein sollte, so würde auch sie in einigen Tagen, am Montag oder Dienstag, verschwinden, sobald die Veröffentlichung des Textes der Constitution, welchen die „Commission der Reum“ augenblicklich ausarbeitet, erfolgt sein wird. Der erste Artikel dieser neuen Charta schließt die ganze Doctrin dieses wichtigen Actes in sich und ist so gefaßt: „Die Nationale Erbliebe und Constitutionelle Monarchie ist in Frankreich wieder hergestellt.“ Die gesperreten Worte zeigen hinlänglich, in welchem liberalen und selbst demokratischen Sinne die neue Constitution gehalten sein wird. — In einem meiner früheren Briefe sprach ich von einer bevorstehenden Ministerveränderung und stellte es als wahrscheinlich hin, daß Raoul Duval Minister des Innern werden würde. Diese Nachricht ist richtig, doch wird das Ministerium sich noch, wie es jetzt ist, der Nationalversammlung gegenüber stellen. Gestern Morgen wurde Duval in Versailles erwartet und wurde sofort vom Herzog von Broglie empfangen. Der heutige Tag ist noch zu ferneren Pourparlers benutzt worden und, wenn ich recht unterrichtet bin, sind sämtliche Bedingungen des jungen Deputirten der unteren Seine bewilligt. Die Uebernahme der Geschäfte Seitens dieses ebenso energischen wie liberalen Mannes würde ein gutes Vorzeichen für die Regierung der Restauration sein, denn sie würde alle Liberalconservativen an die monarchische Sache fesseln. — Bei der also bevorstehenden Restauration der traditionellen durch eine liberale Constitution amendirten Monarchie, dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie der Uebergang ermittelt werden soll. Diese Details, die ich Ihnen darüber gebe, zeigen, wie für den Fall eines Erfolges Alles vorgeesehen ist. — Lucien Brun wird zuerst den Antrag stellen, die Monarchie in Frankreich wieder herzustellen und den Grafen Chambord auf den Thron zu berufen. Er wird für seinen Antrag die Dringlichkeit und die einmalige Lösung beantragen. Das wird das Signal zu der parlamentarischen Schlacht sein. Der gedruckte Antrag wird am folgenden Tage ertheilt und dabei vorgeschlagen werden, die Nationalversammlung in Permanenz zu erklären. Dieser Vorschlag wird unbedingt angenommen und die Sitzung nicht eher geschlossen werden, als bis das Geschick Frankreichs ent-

schieden ist. Buffet wird sich darauf sofort mit 30 Mitgliedern nach einem Punkte der Grenze (Bruxelles) begeben, wo sich der Graf von Chambord befinden wird, um von dort aus den „Rog“ nach Versailles zu führen. Henri V. würde in dieser Stadt bis zum 20. November, dem für seinen feierlichen Einzug festgesetzten Tag, verweilen. — Was die äußeren Vorbereitungen für den Einzug des Rog in Paris anbelangt, so ist man sehr mit ihnen beschäftigt. Dreifarbige Fahnen mit fleur de Lys werden in enormen Massen angefertigt und in dem Magazine von M. Vinder aîné, Avenue de l'Impératrice 40, kann man einen Salawagen sehen, der an Reichtum und Pracht Alles bisher Dagewesene übertrifft und für den neuen Monarchen bestimmt zu sein scheint. Der Einzug soll durch die Champs Elisées gehalten werden und bereits sind, was der Sache einen gewissen Humor verleiht, industrielle Personen bei dem radicalen Municipalrath von Paris um die Erlaubniß eingetroffen, dort für den feierlichen Einzug des Rog Tribünen errichten zu dürfen. Das ist echt Französisch und zeigt mehr als ich es beschreiben könnte die Stimmung der Geister. Zum Schluß ersahre ich noch, daß der Expräsident Thiers die gegen ihn herrschende Mißstimmung beseitigen und zu dem Zwecke am Montag ein großes Diner im Hotel Vagrations geben will, zu welchem alle Delegirten der antiroyalistischen Gruppen geladen sind. Hier wird er zwischen Braten und Dessert eine feierliche Rede halten und den scrupulösen und mißtrauischen Herren zeigen, daß er ein wahrer Republikaner ist. Sollte dies Diner einen Erfolg haben? Man muß daran zweifeln. Denn als heute Leon Say Herrn Thiers einen Besuch gemacht und denselben gebeten hat, seine Unterstützung für eine etwaige Präsidentschaft Chanzys oder Grevis zuzusagen, soll Thiers auf diese unerwartete Frage geantwortet haben: „Nun wohl! Und ich?“ Die Unterredung wurde hierbei abgebrochen.

## Der Weiberfeind.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

Josephinens liebe Hand zuckte aus der meinen zurück, und die Farbe ihrer Wange erblich ein wenig; hastig trat sie einen Schritt vom Grabstein zurück, und lieblich bittend, wie um meinen sichtslichen Schmerz über die Störung zu beschwichtigen, flüsterte sie, grazios zu mir herüber geneigt: „Still! bleiben Sie heiter! — auf morgen!“ — Dann eilte sie leichten Fußes — wie trunken folgte ihr mein Blick — den Ankommenden entgegen und rief ihnen lachend zu: „Zu spät! zu spät! — gefunden — längst gefunden!“ Und sie zeigte auf den Stein, bei dem ich regungslos stehen geblieben war, als gedächte ich den Schatz vor unbefugter Westergreifung zu wahren.

Der Regierungsrath eilte auf dies Wort wie wild seiner Schaar voraus und auf das Grab zu. Ein Blick auf den Stein genügte, und resignirt fuhr er sich mit seinem Tuche über die erhigte Stirn: „In der That — zu spät!“ seufzte er mit komischer Ergebung; „nur wer Glück hat und früh kommt führt die Braut heim, sagt das Sprichwort.“

Der unbeabsichtigte Doppelsinn seiner Worte trieb Josephinen das Blut in die Wangen; mir aber klang — wunderbar! — seine eben noch so widrige Stimme wie holdste Melodie in's Ohr!

Die Gesellschaft nahm, nachdem die Aufregung über den gemachten Fund sich einigermassen gelegt hatte, den weiteren Verlauf; doch hielt sich Josephine mir fern, und nur ihr süßer Blick strahlte zuweilen glückverheißend über die Menge hinweg zu mir herüber.

„Auf morgen!“ flüsterte sie noch einmal, als wir schieden, und ihre theure Hand innig in der meinigen lag. „Auf morgen!“ gab ich bewegt zurück, wiederholte ich in seliger Glücksempfindung, flüsterte ich hundertmal in die stille Nacht hinaus, als ich, da sie längst geschieden, einsam den Pfad zu meinem nahen Dorfe hinabschritt, — „auf morgen!“

O! und nun, da ich dies schreibe, zieht sich schon eine lichte Helle am östlichen Horizont herauf, und die Nacht kämpft nur noch schwach gegen den tagenden Morgen! Sei gegrüßt, du heilige Frühe, die mir des Lebens höchstes Glück aus dem Schloß der ambrosischen Nacht mit herausgeführt! Sei mir gegrüßt, du segnenbes Licht, das allen Kummer lindert, alle Freuden erhöht; gegrüßt, du lebenspendendes, soeben kräftigendes! Unter Thränen des Dankes gegen die Vorsehung, die mild mein Leben lenkt, wache ich Dich schlummerlosen Auges, wallenden Herzens heran. Sei mir gegrüßt zu tausend Malen!“

## Viertes Kapitel.

Bis hierher war der Baumeister in seiner Letztüre gelangt, als er gerötheten Antlitzes den Brief auf den Tisch warf und sammt den übrigen, noch ungelesenen Bogen, so hastig von sich schob, daß ein Theil der Papiere von der anderen Seite des Tisches herab und auf den Fußsteppich fiel. Dann warf er sich in die Sopha-Ecke zurück und blieb finster brütend liegen, die Augen, wie um sie von den verhängnißvollen Blättern abzulenken, starr in eine Ecke des Zimmers gerichtet.

„Er ist hin!“ murmelte er nach einigen Minuten düsteren Schweigens, „unrettbar geliefert!“

Er hatte letzteres Wort mit einer Art schauerlichen Nachdruckes herausgestoßen und ruhte nun wieder einige Minuten, wie im Genuß seiner Nachempfindung.

„Wie wird sie gelacht haben, die schlaue Kofette“, begann er nach einer Weile verbissenen Tones wieder, „wie triumphirend gelacht, daß sie den thörichtigen Jungen so mühlos eingefangen! — Ich hasse sie! — — Ingrimme Pause.“

„Und die intrigante Familien-Sippe — wie wird man sich da die Hände gerieben und mit den Köpfen genickt haben, wenn der alte Haudegen nach vollbrachtem Werk mit empörender Selbstzufriedenheit um sich geblickt und etwa ein „So wird's gemacht!“ mit obligatem Faustschlag auf den Tisch als Epilog hinzugefügt hat. In der That, so wird es gemacht! Es ist zum Tollwerden! —

Abermals hatte er eine Weile in finsternem Schweigen dagelegen, als sein unruhig schweifendes Auge wieder einmal die auf dem Fußsteppich liegenden Papiere traf. Sein an's Bedantische streifender Ordnungssinn ertrug dies nicht länger; trotz seines Ingrimms erhob er sich und nahm die Briefbogen auf, wobei er sie freilich nur wie etwas Anstößendes, Hassenswerthes mit den äußersten Fingerspitzen anrührte und flüchtig auf dem Tische schichtete! Dabei erregte aber ein stärkeres Blatt, das überdies einen dünnen Papier-Umschlag hatte, seine Aufmerksamkeit.

Er wendete es einige Male unschlüssig zwischen den Fingern hin und her; (wollte er doch eigentlich von der ganzen unglücklichen Angelegenheit nichts mehr hören noch sehen!). Doch seine Neugier war erregt, und ungewohnt, seinen Wünschen und Neigungen Zügel anzulegen, entfaltete er nach kurzem Zögern den Umschlag. Die enthüllte Einlage erpreßte ihm beim ersten Hinblick einen Ruf der Ueberraschung, und er fuhr förmlich zurück; dann aber wendete er seine Augen derselben wieder zu, und lange — ruhenden sie auf dem kleinen Blatt, ernst grübelnd, prüfend, als ob sein eigenes Glück von dem Befunde abhängige.

Es war eine schöne Photographie, die er in den Händen hielt: ein junges Mädchen von ungemein anziehender Erscheinung, in der Linken einen großen Felablumenstrauß haltend, hatte ihre Rechte leicht in den Arm eines schönen jungen Mannes gelegt und blickte mit einfach innigem Ausdruck zu ihm, der nur wenig größer war als sie selbst, empor, während er, das Gesicht mit der Miene eines wahrhaft Glücklichen ihr zugewendet, lächelnd auf die Blumen deutete. Sie schienen auf einem Feldrain daher zu schreiten; ein Kornfeld breitete sich zu ihrer Linken, eine Wiese zu ihrer Rechten aus; im Hintergrunde aber blickten die Dächer der Dorfwohnungen nebst dem plumpen alten Kirchturm über niedriges Gebüsch herüber und schloß das Bildchen in traulicher Weise ab.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* \* \* Es wird sich demnächst einer der interessantesten Prozesse in Paris abspielen, die die Chronik unserer Geschichte seit Langem zu verzeichnen hatte. Der Sachverhalt ist folgender. Ein junger Mann aus alter abtlicher Familie ging von seiner Heimath nach Paris. Er stürzte sich in das Wogen des Pariser Lebens, er machte Schulden und in einem Moment der Verzweiflung trat er 1870 in die Armee, ohne seine Mutter, eine Wittve davon zu unterrichten. Diese glaubte ihn zwei Jahre als todt betrauern zu müssen, bis eines Tages sie aus Deutschland einen Brief erhielt, der ihr meldet, daß Ihr Sohn lebt, daß er demnächst zu ihr eilen würde, nachdem er verwundet in Deutsche Gefangenschaft gerathen und erst nach langer Krankheit geheilt sei. Er kehrt zurück, aber die Mutter entsetzt sich bei seinem Anblick; sein Gesicht ist verkrüppelt, die Nase fehlt ihm, kurz er bietet einen schrecklichen Anblick, der in nichts an

den blühenden jungen Mann von ehemals erinnert. Trotz der Papiere, die seine Identität beweisen, behauptet sie, daß Jener ihr Sohn nicht sei. Die Messen der Frau, ihre Erben, wenn kein Sohn existirt, unterfuchen sie. Der junge Mann indes, noch immer krank, verfiel in einen bedenklichen Zustand. Die Frau pflegt ihn und als er halb genesen, erzählt er Züge aus seiner Kindheit, die kein anderer kennen kann, so daß sie überzeugt wird, Jener sei der verloren geglaubte Sohn. Die Messen aber beruhigen sich hierbei nicht. Sie wollen auf das bereits für sicher gehaltene Erbe nicht verzichten, bringen die Angelegenheit vor die Gerichte und augenblicklich schnebt der Prozeß, dessen Entscheidung man mit Spannung entgegenfieht.

Ein angenehmes Amt ist Präsident von Bolivia zu sein, wie die folgende Liste der bisherigen Präsidenten dieser Republik beweist: Joure, erster Präsident, wurde in der Verbannung ermordet, Blanco wurde süllirt, Santa-Cruz wurde verbannt, Vallisvian wurde im Exil vergiftet, Velzu wurde in seinem Palais ermordet, Cordova wurde in seinem Bett erwürgt, Linares starb im Exil, Acha verschwand, und sein Schicksal ist Geheimniß geblieben, Melgarejo wurde von seinem Schwiegersohn erdrosselt, Morales fiel von der Hand seines Messen. — Bolivia scheint danach eben nicht das Ideal einer Republik zu sein.

**Gerichtshalle.**

1) Der Fischerschulz Wara traf am 9. Mai c. den Fischerwirth Johann Pleikis aus Bommels-Witte bei einer unbefugten Fischerei und zerschneidte ihm — da er seinen Anordnungen nicht folgte — eine Leinz. Bezüglich hierauf äußerte Pleikis zu Wara, unter Erhebung der Faust: „wie kannst Du mir die Leine zerschneiden, ich werde Dich dafür schlagen.“ Diefeshalb wurde heute P. zu 5 Zhr. Geldbuße event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2) Am 9. September c. exercirte der Wirth Jacob Misfuklis aus Dargwill-Szobekiden die Jagd auf dortiger Feldmark, wozu er nicht berechtigt war. Der Grenzaufseher B. traf ihn dabei und nahm ihm das Gewehr ab. Misfuklis dachte nun die Sache auf gutlichem Wege zu reguliren und drückte dem Beamten 1 Zhr. dafür in die Hand, daß er ihm das Gewehr herausgebe und die Sache tobtischweige. Wegen Jagdcontravention und versuchter Beamtenbestechung bekräftigt ihn der Gerichtshof mit 12 Zhr. Geldbuße event. 5 Tagen Freiheitsentziehung. Der Angeklagte, dessen sehr froh, erklärte seinem Vertheidiger, sofort berappen zu wollen, da er fürchte, daß die Sache vielleicht noch schlimmer kommen könne.

3) Der Arbeiter Janis Adomeit aus Memel, mit vier Diebstahlsstrafen ausgezeichnet, wohnte bei dem Tischler David Vereit hier. Am 7. d. Mts. verschwand Adomeit und mit ihm aus dem Schranke des D. ein Zweithalerstück, zwei einzelne Thalerstücke, sowie 2 Spaten. Es wurde ermittelt, daß er halb darauf ein Zweithalerstück gewechselt, auch die Spaten zu versehen versucht hatte und er deshalb festgenommen. Er legte auch zum Polizeibeamten sofort Geständniß ab, was ihm indeß hinterher leid gethan, denn vor Gericht läugnet er ganz stramm den Diebstahl, sein Geständniß, als aus Furcht hervorgerufen, zurücknehmend. Die Beweisaufnahme giebt indeß dem Gerichtshof die Ueberzeugung, daß Angekl. mit seinem Geständniß der Wahrheit die Ehre gegeben und verurtheilt ihn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus, 2 Jahre Ehrenverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

4) Die von der Socialdemocratie ausgestreute Saat fällt leider hin und wieder auf günstigen Boden und verspricht hundertsältige Früchte zu tragen. Man sieht dieses aus den immer mehr und mehr sich lockenden Verhältnissen zwischen Brodherlichkeit und Dienstboten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer u. s. w. Es strebt ein jedes Individuum nach Herrschaft, nicht daran denkend, daß, wer befehlen will, zuvor gehorchen gelernt haben muß. Heute gewannen wir einen kleinen Vorgeschmack dessen, was wir zu gewärtigen haben, wenn nicht in jedem Falle dem Unwesen mit aller Strenge des Strafgesetzes entgegengetreten wird. Am Sonntage, den 5. d. M., stiegen die Knechte Christoph und Michel Bilischkies und Jacob Posingis aus Posingen zusammen mit der Tochter ihres Dienstherrn auf den Schoppen, der das kindliche Vergnügen dadurch störte, daß er seine Tochter herabrief und gleichzeitig dem P. einige Ohrfeigen dafür gab, daß er nicht — wie ihm befohlen — die Pferde auf die Weide gebracht hatte. In demselben Augenblicke empfing er von Christoph L. mehrere Steinwürfe, die einen Knochenbruch im Schulterblatte herbeiführten, wurde dann aber noch von demselben mit einer Rlinge bearbeitet und alle drei Knechte schlugen dann die Thüre und Fenster ihres Brodherren ein, mißhandelten auch den zur Hilfe herbeigeeilten Räthner Ignaz Löbarts. Der gesteinigte Wirth Mikut ist noch jetzt arbeitsunfähig und trägt den Arm in der Binde, aber auch der Löbarts hat ziemlich erhebliche Verletzungen davongetragen. Die zur Attake verwendeten Steine waren 4 bis 8 Pfd. schwer und haben sich als Wurfgeschoh leider vortreflich bewährt. Der Gerichtshof setzte mit Rücksicht auf die verschiedene Thätigkeit der Angekl. gegen Christoph Bilischkies eine 6monatliche, gegen Jacob Posingis eine

6wöchentliche und gegen Michel Bilischkies eine 14tägige Gefängnißstrafe fest.

5) Eine ähnliche Menitz bringt den Kutischer Heinrich Adam und die unverschämte Annike Grobst aus Schmelz auf die Anklagebank. Adam hatte unterlassen einen Wagen unter Dach zu bringen, was der Sohn seines Brodherren, August Ogilvie, gegen Zahlung von 2 1/2 Sgr. für Rechnung des Erstern besorgen ließ. Am 31. August c. kam A. angetrunken nach Hause, folgte dem August D. in einen Stall und überfiel ihn hier unter der Aeußerung: „ich werde Dir die 2 1/2 Sgr. anstreichen“. D. rief die nebenan befindlichen Knechte zur Hilfe, doch vergeblich, sie sahen zu wie D. gemißhandelt wurde. Die Annike G., eine Braut des Angekl. A., soll diesen in den Stall begleitet und, sobald D. seinen Angreifer gefaßt gehabt, diesen wiederum befreit haben. D., der erheblich zerschlagen und zerbissen war, wurde endlich von seiner Schwester befreit und lief nach dem Wohnhause. Dorthin folgte ihm Adam ebenfalls und drohte jenem mit einem Drahziegel todzuschlagen, so daß nichts übrig blieb, als den verfolgten D. einzuschließen, worauf der Angeklagte das Bett aufsuchte und den Schlaf des Gerechten schlief. Gegen die secundirende Braut konnte ein genügender Beweis nicht erbracht werden, sie wurde freigesprochen, während der Gerichtshof den Angeklagten Adam zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilte.

**Anzeigen.**



**Bekanntmachung.**

Die im Laufe des diesjährigen Winters aus den Lagerstellen bei Memel und Buddelshagen nach dem Bahnplanum zu bewirkende Anfuhr von Kies für den Oberbau der Liffit-Memeler Eisenbahn soll streckenweise vergeben werden. Unternehmungslustige wollen sich während der Dienststunden in meinem Bureau, Hospitalstraße No. 1 a, melden.

Memel, den 26. October 1873.

Der c. Abtheilungs-Baumeister  
**Massalsky.**

**Zu verkaufen resp. zu verpachten in Königsberg i. Pr.**

Wegen Uebernahme eines großen Theaters beabsichtige ich meine Grundstücke:

- I. Tuchmacherstraße No. 1. 2., genannt „Gambrius-Halle“, mit vollständigem, in gutem Zustande befindlichen Inventarium zu verkaufen resp. zu verpachten. Dieses Local ist eines der ersten und größten hiesiger Stadt und ist das Geschäft seit ca. 30 Jahren mit großem Erfolge betrieben. Es eignet sich zum Betriebe einer großartigen Restauration nebst Bier-Ausschank, sowie zur Abhaltung von Concerten und Theater-Vorstellungen, für geschlossene Gesellschaft Zimmer apart, Wohnung, Küche, Keller groß und praktisch eingerichtet.  
Kaufpreis 20,000 Zhr., Anzahlung 5000 Zhr., Hypothek fest; Pachtpreis pro Jahr 1500 Zhr., Pachtzeit nach Belieben, jedoch muß das Inventarium käuflich übernommen werden und gehören zur Pacht mindestens 2500 Zhr.
- II. Steindamm No. 134., genannt „Victoria-Hotel.“ Genanntes Hotel, in der feinsten Stadtgegend nahe der Post, hat 20 Fremdenzimmer, ziemlich große Restaurations-Räumlichkeiten, große Küche, Keller, massenhafte Stallungen, Wagenremisen und Extra-Auffahrt; das ganze Haus, Zimmer, Restaurations-Localitäten vollständig renovirt, Mobiliar und Inventarium in gutem brauchbaren Zustande.  
Kaufpreis 30,000 Zhr., Anzahlung nach Uebereinkommen, Hypothek geregelt; Pachtpreis pro Jahr 1800 Zhr., Pachtzeit nach Belieben, jedoch muß das Inventarium käuflich übernommen werden und gehören zur Pachtübernahme 2500 Zhr.

Alles Näheres beim

**Besitzer H. Meyer,**

Königsberg i. Pr., Tuchmacherstraße 1. 2.

**Matanger Erbsen,**  
graue und weiße, vorzüglich schönkochend, empfiehlt  
**Franz Born.**

**Schärpen**  
empfehlen  
**A. Doehring.**

**Vila und weiße Defen,**  
um zu räumen, empfiehlt billigt  
**F. W. Mosler.**

**Frischen Malz-Zucker**

in feinsten Qualität empfiehlt  
**C. Laaser,** vorm. F. A. Nicolaus.

**Keines Malzertraft,**

von Aerzten bei Verdauungsschwäche als Nahrungsmittel für stillende Mütter und Gesunde, für Kinder an Stelle des Leberthrans empfohlen, bestes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, in der Drogen-Handlung von  
**H. Gutzzeit,** Marktstraße 3. u. 4.

**Reise-Mäntel**

in Switzer Form, die man als Paletot, Mantel, Schlafrock und Reisedecke benutzen kann, empfehle.  
**Otto Meyer.**

**Englische Flanelle,**

weiß und carrirt, empfiehlt  
**August Krips.**

**Stangen-Bomaden** in schönem dunkelbraun, schwarz und blond, im Gebrauch reinlich und für die Haare zu empfehlen von 1 Sgr. an. **Goldberg.**

**Formulare zu Bauanschlägen** stets vorrätzig in der Buchdruckerei von **F. W. Siebert.**

Eine guterhaltener dunkelblauer Uniformrock ist zu verkaufen  
Holzstraße No. 30, eine Treppe.

Ein gelber Hahn hat sich eingefunden und kann gegen die Insertionskosten in Empfang genommen werden  
Rehrwiederstraße No. 3.

Eine gebildete ältere Dame, welche einem Hausstande in der Stadt vorstehen und den Kindern in den Schulwissenschaften Nachhilfe geben kann, wird sofort gewünscht. Meldungen werden nächsten Sonntag, Mittags zwischen 11 und 2 Uhr entgegen genommen  
Louisenstraße 9. 10., oben.

Große Wasserstraße No. 20 kann sich in den Vormittagsstunden ein treues reinliches Mädchen oder allein-stehende Frau als Aufwärterin melden.

**Logis** nebst Beköstigung für Herren zu haben  
Holzstraße 4, 1 Tr.

**Bekanntmachung.**

Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Arthur Kleinle und die Anna Marie Elisabeth Meyer von hier, haben durch den Vertrag vom 21. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe aus geschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 22. October 1873,

**Königl. Kreisgericht.**

Zweite Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Am 8. November c., Vorm. 11 Uhr, werden der Führer und die Mannschaft des Französischen Schiffs „Lucie“ von Dünkirchen in Betreff der Reise von Allenburg nach St. Valery (Somme) und wegen des Einlaufs in den Nothhafen eidliche Verklarung ablegen.  
Memel, den 25. October 1873.

**Königl. Kreisgericht.**

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Memel, den 18. October 1873.

Mit dem Ende dieses Jahres erlöschen die Mandate folgender Stadtverordneten:

- Löschée, Ruffmann, Wolff, gewählt von d. 3. Abthl.
- Räbner, Schröder, Henckler, „ „ 2. „
- Jänisch sen., A. Scharffenorth, „ „ 1. „
- Hellbusch, Zwid, „ „ 1. „

Zur Neuwahl steht Termin für Abtheilung III. Freitag, den 7. November, Vormittags 11—1 Uhr, für Abtheilung II. Sonnabend, den 8. November, Vormittags 11—12 Uhr, für Abtheilung I. Sonnabend, den 8. November, Vormittags 12—1 Uhr, im Magistratszimmer an und werden die Herren Wähler hierdurch eingeladen.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.  
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.